

Beten wir für die Katechisten, die bestellt sind, das Wort Gottes zu verkünden: Sie mögen in der Kraft des Heiligen Geistes mutig und kreativ dafür Zeugen sein.



Foto: Christian Ender / SJ-Bild

Papst Franziskus bedankte sich bei etwa 1500, zum internationalen Kongress versammelten Katechisten für ihre Begeisterung in der Kirche Katechist zu sein und für die Kirche zu leben. Er forderte sie auf, „Katechist zu sein und nicht als Katechisten zu arbeiten. Wenn du nicht Katechist bist, nützt es nicht! Du bist nicht fruchtbar! Katechist sein schließt ein Leben ein. Man führt zur Begegnung mit Jesus – mit den Worten, mit dem Leben und mit dem Zeugnis. Der Katechist darf nicht vergessen, dass im heutigen Kontext religiöser Gleichgültigkeit sein Wort immer Erstverkündigung ist, die das Herz und den Geist vieler Menschen zu berühren vermag, die – auch unbewusst – darauf warten, Christus zu begegnen. Erstverkündigung, dass Jesus Christus aus Liebe zum Vater gestorben und auferstanden ist, seine Vergebung allen ohne Unterschied der Person schenkt, wenn sie nur ihr Herz öffnen und sich bekehren lassen. Häufig nehmen wir nicht wahr, dass unsere Worte unsere Gesprächspartner tief im Inneren berühren und die Liebe Gottes entdecken lassen. Der Katechist ist kein

Lehrmeister. Katechese ist kein Unterricht, sie ist die Mitteilung einer Erfahrung, Zeugnis eines Glaubens, der die Herzen entzündet, weil sie den Wunsch vermittelt, Christus zu begegnen. Wer Erfahrung hat in der Begegnung mit dem Herrn, dem wird es immer gehen wie der Samariterin, die die Sehnsucht hat, ein Wasser zu trinken, das nicht versiegt, die aber auch sofort zu den Bewohnern des Dorfes läuft, um diese zu Jesus zu bringen (vgl. Joh 4,1–30). Der Katechist hat oft Menschen zum Glauben zu führen, die eine schwache christliche Identität haben und daher Nähe, Annahme, Geduld und Freundschaft brauchen. Nur so wird die Katechese christliches Leben ganzheitlich fördern und anspornen, missionarisch zu sein. Liturgie und die Sakramente sind ihre Kraftquelle, die Christus gegenwärtig machen. Wie nützlich wäre es für die Kirche, wenn unsere Katecheten die Gegenwart Christi noch mehr erleben ließen, der handelt und unser Heil wirkt und uns so schon jetzt die Schönheit des Lebens in Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott erfahren lässt.

www.gebetsapostolat.at

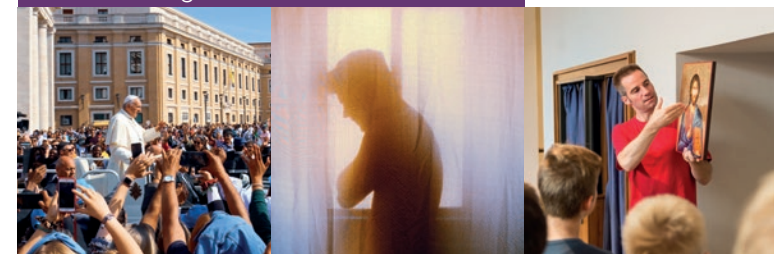
Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Provinz der Gesellschaft Jesu, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, A-1010 Wien **Redaktion:** P. Michael Zacherl SJ, gebetsapostolat.at@jesuiten.org **Hersteller:** druck.at, 2544 Leobersdorf, **Erklärung §25 Abs. 4 MedienG:** Dieses Medium erscheint vierteljährlich und ist das Kommunikationsorgan des Gebetsapostolats. **Zul-Nr.** MZ 02Z033340 M

Freiwilliger Unkostenbeitrag inkl. Porto pro Jahr: € 3,-
Gebetsapostolat, IBAN: AT95 6000 0000 0100 9763



GEBETSAPOSTOLAT GEBETSNETZWERK DES PAPSTES

Mitteilungen | 2021 | Nr. 4



Wie schön ist es, beim Herrn zu sein!

Vergessen wir die Worte Jesu nicht: „Ich bin nicht gekommen, um zu richten, sondern um zu retten“ (vgl. Joh 3,17 und 12,47). Nicht das Gesetz – sei es auch das Sittengesetz – darf man der erfahrbaren Verkündigung der Liebe und Barmherzigkeit Gottes voranstellen. Glaubenswahrheiten sind nicht aufzuerlegen. In unseren Gemeinden muss immer mehr der Weg verwirklicht werden, der den Gläubigen hilft, die Begegnung mit dem Herrn zu erleben, in der Kenntnis Jesu zu wachsen und die Liebe zur Nachfolge zu erfahren. Die Einführung in die Geheimnisse des Glaubens bietet bedeutsame Gelegenheiten, um diesen Weg mutig und entschieden zu gehen, indem man die sterile Phase der Glaubensvermittlung überwindet, die allzu häufig dazu führt, dass sich vor allem Jugendliche entfernen, weil sie die Frische der christlichen Sicht und die einschneidende Bedeutung für ihr Leben vermissen. Die Gegenwart Christi – besonders in der Eucharistie –, der handelt und unser Heil wirkt, lässt uns schon jetzt die Schönheit des Lebens in seiner Gemeinschaft erfahren.

Beten wir, dass alle Getauften für das Evangelium eintreten, bereit für die Sendung eines Lebens, das die Freude an der frohen Botschaft bezeugt.



Foto: Agatha Depine/unsplash.com

In Zeiten der Pandemie lassen uns Einsamkeit, Schmerz und Tod unsere menschliche Gebrechlichkeit erfahren. Sie erfüllen uns mit dem Wunsch nach Leben und Befreiung. In diesem Zusammenhang steht die Einladung, aus Liebe zu Gott und zum Nächsten aus uns herauszutreten, zum Teilen, zum Dienst und zum Fürbittgebet. Die Sendung führt uns von der Angst und der Introspektion zur Erkenntnis, dass wir uns gerade dann finden, wenn wir uns anderen zuwenden. So bezeugen wir die frohe Botschaft, dass Jesus in Kreuz und Auferstehung Gottes Liebe zu jedem von uns gezeigt hat. Er bittet uns, persönlich an dieser seiner Sendung teilzunehmen. Dies ist kein Unterfangen, das mit reiner Willenskraft auszuführen ist. Christus lässt die Kirche aus sich selbst herausgehen. Der Heilige Geist drängt und trägt uns. Mission ist eine bewusste Antwort auf Gottes Ruf, den wir nur erkennen, wenn wir eine persönliche Liebesbeziehung zu Jesus haben. Sind wir bereit, das Evangelium des Heils in Jesus Christus mit Freude zu verkünden, das göttliche Leben des Heiligen Geistes durch den Aufbau der Kirche zu teilen?

Beten wir, dass Menschen, die unter Depressionen oder Burn-out leiden, geholfen werde, ein Licht zu finden, das ihnen neue Lebensfreude eröffnet.

Für den Papst ist das eine wichtige Gebetsmeinung. Unsere schnelllebige Gesellschaft führt zu Erschöpfung, Stress und Burn-out. Die elektronische Kommunikation, die sozialen Netzwerke und E-Mails, die die Arbeit erleichtern sollten, wurden zu Stressfaktoren. Depression und extreme Verausgabung sind moderne Krankheiten und brauchen Begleitung und Hilfe, um zu erkennen, was das Leben niederdrückt und was es aufleben lässt.

Der Herr weiß, wie hart das Leben sein kann. Er weiß, dass viele Dinge das Herz ermüden: Enttäuschungen und frühere Wunden, Belastungen und Sorgen der Gegenwart, Unsicherheiten und Zukunftsängste. Demgegenüber steht Jesu Einladung an alle, die sich plagen und schwere Lasten tragen: „Kommt!“ (Mt 11,28). Verkehrt ist, wenn die Dinge schlecht laufen, zu bleiben, wo wir sind. Es scheint klar, aber wie schwer ist es oft, dieser Einladung zu folgen und uns zu öffnen! In düsteren Stunden scheint es selbstverständlich, zu uns selbst zu stehen und uns wieder und wieder Gedanken zu machen, wie unfair das Leben, wie undankbar die anderen und wie gemein die Welt ist. Die Schwermut wächst und wächst. Jesus möchte uns da herausziehen und ruft: „Komm!“ Der Ausweg besteht darin, sich angesprochen zu fühlen, die Hand auszustrecken und den Blick zu jedem zu erheben, der uns wirklich liebt. Es genügt freilich nicht, nur aus sich herauszugehen; wichtig ist, zu wissen wohin. Denn viele Hilfen sind trügerisch, versprechen Komfort und lenken nur ein wenig ab, garantieren Frieden und bieten Vergnügen an. Gleich einem „Feuerwerk“ lassen sie einen hernach einsam wie zuvor. Jesus sagt uns wohin: „Kommt zu mir! Unter der Last des Lebens versuchen wir oft, mit jemand darüber zu sprechen, der uns zuhört, wie ein Freund oder Berater. Das ist hilfreich, aber vergessen

wir nicht uns Jesus zu öffnen, uns ihm anzuvertrauen. Vielleicht gibt es Bereiche unseres Lebens, die wir ihm noch nie hingehalten haben, die im Dunkeln geblieben sind, bisher sein Licht noch nicht gesehen haben. Jeder hat da seine eigene Geschichte. Geh damit zu Jesus, erzähl ihm davon. Er sagt dir heute: ‚Hab Mut, verschließ dich nicht in Furcht und Sünde. Komm zu mir!‘ Er wartet auf uns, immer. Nicht um unsere Probleme magisch zu lösen, sondern um uns Kraft zu geben inmitten der Probleme. Er nimmt uns nicht die Lebenslast ab, wohl aber die Beklemmung unseres Herzens; er nimmt uns nicht das Kreuz ab, sondern trägt es mit uns. So wird jede Last leicht. Wenn Jesus in unser Leben eintritt, wird Friede, selbst im Leiden. Gehen wir zu ihm, begegnen wir ihm im täglichen Gebet, in seinem Wort, in seiner Vergebung, im Empfang der Eucharistie. Wir werden seine Liebe spüren und uns wohlfühlen.



Foto: Christopher Ott/unsplash.com